05EUS2012000006 Eusk. Volkszeitung 1912
Faktor 22,5
Sa.


# Kinematograph

Neustraße 28. **Euskirchen.** Neustraße 28.
Vollkommen flimmerfreie, ruhig stehende Bilder in höchster Vollendung.
Besitzer: Johann Kasper.

**Morgen Sonntag**

**In der Wolfshöhle.**
Äußerst spannendes Wildwest-Drama.

**Unverhoffte Ruhestörung.** Humoreske, gespielt von dem beliebten Künstler Max Linder.

**Die Siegerin des Handicaprennen.**
Höchst spannendes Comedy-Drama.

**Frischen hält auf Gesundheitung.** Humoristischer Schlager.
**Wochenrundschau.** Die letzten Wetterereignisse im Bilde.
**Die Beerdigungsfeierlichkeiten des verstorbenen Königs von Dänemark.** Naturaufnahme.

**Die Spur der Ersten.**
Tiefergreifendes und sehr spannendes Lebensdrama in zwei Akten, dargestellt von den weltberühmten russischen Schauspielern in Kopenhagen. Spieldauer ¾ Stunde.

Anfang 3 Uhr. Eintritt zu jeder Zeit.
Das Theater ist vorzüglich ventiliert, daher auch bei heißem Wetter angenehmer Aufenthalt
Es ladet höflichst ein **Joh. Kasper.**

# Heinr. Richarz

Neustraße 4. **Euskirchen.** Neustraße 4.
Filiale: Lechenich, Herrigerstraße.

**Fetter Edamer, Holländer, Limburger, saftiger Schweizerkäse,**
sowie echte
**Knackwürste**
Stück 10 und 15 Pfg.
**Ia. Plockwurst.**

Euskirchens größte, älteste und bestrenommierteste
**Architekturbureaus**
von
**Josef Olbertz**
Gegründet 1895. **Architekt.** Gegründet 1895.
Kassenthorstraße Nr. 2, Eingang Mühlenstraße (im Rheinischen Kaufhaus).
Brief- und Telegramm-Adresse: Olbertz, Euskirchen.
Fernruf Nr. 16.
Halte mich in allen vorkommenden Ausführungen des Faches, wie
**Architekturen, Bauleitungen**
für Hoch- und Tiefbau,
**Vermessungen und Taxationen**
zur bevorstehenden Bausaison bestens empfohlen.
Zu aller Art Bauten, welche es auch sein mögen, stehen etwa 450 Musterbauten, welche nach meinen Projekten ausgeführt wurden in Euskirchen, näherer und weiterer Umgegend, zur gefl. Besichtigung.
Um die einzelnen Anfertigungen wissen zu lassen, diene folgende Spezifikation. Fertige: Generale und spezielle Projekte und Kostenanschläge, Architekturzeichnungen, statische Berechnungen zu Dampfkesselfundamenten, Trägern, Stützen, Eisenbetonkonstruktionen aller Art usw. Entwürfe zu inneren Ausstattungen und Dekorationen, Gutachten, Abschätzungen, Vermessungen, Bebauungspläne, Neufassungen, Grundtagen, feuersicherste Rauchmauerbesprengungen, Erledigung baurechtlicher Angelegenheiten.
Übernahme: Bauleitungen aller Art Gebäuden, Um- und Neubauten in jedem Genre, wie Villen, Wohn- und Geschäftshäuser, Arbeiter-Wohnhäuser, Hallen, Gutshöfe, Kleinbahnen usw., selbstverständ mit allen Schikanen der Neuzeit ausgestattet.
Außerst streng reelle Bedienung bei größter Wahrung der Interessen der Auftraggeber.
Für ausführliche Auftraggeber findet eine Berechnung von Kostenbilan und Spesen nicht statt.
Sämtliche Anfertigungen der eingereichenden Gesuche geschehen bei mir von heute nach den allerneuesten Vorschriften und dem Erlaß des Herrn Regierungspräsidenten.

# Bauholz

nach Liste mit und ohne Bezeichnung, sowie
**Latten, Saum- und Zaunpfähle, Schalhölzer**
liefert schnell und billig
**Martin Saam,**
Flamersheim.
Zimmereigeschäft u. Sägewerk.

**Ehre**
den Nino-Seife, nämlich der Nino-Seife. Habe in meiner Familie ca. 3 Jahre alte Frauen und auch Schwerhörigenleiden, bei welchen alle Ohrenärzte erfolglos tätig waren, mit Nino-Seife vollständig und mit bester Erfolge geheilt. Ich erteile Ihnen mein höchstes Lob, Dankbarkeit und Empfehlung.
O. K. v. C.
Diese Nino-Seife wird mit Erfolg gegen Hautleiden, Pickeln und Mitessern angewendet und ist in Dosen à 50 Pfg. 1.25 und 3.25 in allen Apotheken vorrätig; aber nur echt mit Schutzmarke „Apfel grün" und Firma Schwarzkopf & Co., Weinböhla, Dresden.
Fabrikpreise nur wenig höher.

# Tapeten u. Borden

in reichhaltiger Auswahl in den neuesten und geschmackvollsten Mustern zu billigsten Preisen.
Musterkarten stehen zu Diensten.
**Tapeten-Reste,**
werden billigst abgegeben. Ferner
**sämtliche Farbwaren,**
trockene und fertig in Öl gerriebene Farben.
Prima holländ. gekochtes Leinöl.
Spezialität:
**Prima Fußbodenöl,**
anerkannt gut.
Terpentinöl, Ölfarben, Firnisse, Lacke und Spiritus-Lacke.
Feinste Bernstein-Fußboden-Lackfarben zum Handgebrauch, über Nacht trocken, fein Nachtlicht, Gold- und Silberbronze, Orangeinktinkt, Spirituosen und Wichsgarten, Carbolineum sowie alle Materialien und Malerfarben in guter Qualität zu äußersten Preisen.
**Ignatz Meyer,**
Kolonial-, Material-, Farbwaren- und Tapeten-Handlung.
**Euskirchen, Neustraße 9.**
Gegründet 1879.

**Für Schreiner.**
Empfehle
**Kehlleisten, Drechslerwaren und Bettgarnituren**
zu
**Fabrikpreisen.**
**Jac. Spessart**
Möbelfabrik. Annaturmstraße 21a.

**Heu, Stroh, Roggen, Weizen und Hafer**
kauft fortwährend waggonweise
**Gottfr. Kirsch,**
Cöln, Telephon A 4210.
Getreide, Agentur u. Kommission.

**Gewerbsmäßige Stellenvermittlerin**
Frau Jos. Blumenscheid,
Euskirchen,
Ecke Dikternichertorwall und Hochstraße — Telephon 157 — vermittelt: Dienstmädchen, Köche und Mädchen.

**In Geschenkzwecken für Namenstage**
**Gebrauchs- u Luxus-Möbel**
in großer Auswahl zu billigsten Preisen bei
**Jac. Spessart**
Möbelfabrik. Annaturmstraße 21a.

**Mälzer**
für dauernde und immerwährende Beschäftigung gesucht.
**Müller & Wouters,**
Malzfabrikfabrik, Bonn,
Weststraße, Ecke Alter Poertweg.

**3 Zimmer**
zum 1. August an ruhige Leute zu vermieten.
**Kirchwall Nr. 8.**

Schöne
**Wohnung,**
5 Räume, sowie Mansarde, mit allen Bequemlichkeiten, sofort zu vermieten.
**Hochstraße 9.**

**Wohnung**
Commerstraße 19
sofort zu verkaufen o. zu vermieten.
Näheres Bendenstraße 27.

**Schöne Wohnung,**
3 große Zimmer, Spülküchenraum, reichlichster Keller und Mitbenutzung eines Badezimmers per 1. August zu vermieten.
Commerstraße 93.

**Zwei Zimmer und Küche**
an ruhige Leute vermieten.
Näheres Napoleonstraße 5.

**Heu und Kaaff**
sowie
junge
**Schweinchen**
hat abzugeben
**Bartschopf** bei Euskirchen.

Alle Sorten
**Wand-, Fußboden-, Trottoir- und Kirchen-Platten**
in reichhaltiger Auswahl in den neuesten und geschmackvollsten Mustern liefert zu billigen Preisen
**P. J. Fink, Bendenstr. 21.**

Alle Sorten Groß- und Klein-
**Pflastersteine.**
Mosaik-Pflastersteinchen in rot, weiß, grau, blau u. s. w.
**Grotten, Grenz- und Preßsteine.**
Bordsteine,
Zement- und Basaltinplatten für Trottoir-Anlagen.
**Zement- u. Tonrohre, Trittstufen rc.**
hält stets auf Lager
**Balth. Keymer**
Pflastermeister, Straßenbau-Unternehmer, Tiefbaugeschäft,
**Euskirchen,**
**Pützstr. 2. Telephon 262.**
Alle in diesen Fach einschlagender Arbeiten werden prompt und billigst ausgeführt.

**Kleinere Anzeigen**
wie Stellen-Gesuche und -Angebote, An- und Verkäufe u. dgl. haben in der Euskirchener Volkszeitung den denkbar günstigsten Erfolg.

# Lichtspielhaus

EUSKIRCHEN **Wilh. Batz** WILHELMSTR.
Erstes, größtes, und schönstes Kinematographen-Theater am Platze.
**Morgen Sonntag**
**Wochen-Revue,** die neuesten aktuellen Wetterereignisse. Hochinteressante Naturaufnahme.
**Tilpel kommt zu spät nach Haus.** Humoristischer Schlager.

**Die Telegraphistin.**
Äußerst spannendes amerikanisches Drama.

**Durch die Straße von Bonifacio.** Hochinteress. Naturaufnahme.

**Wieder vereinigt.**
Ergreifende dramatische Handlung.

**Marlechen ist zu zärtlich.** Humoristisch.

**Auf dem Scheiterhaufen.**
Äußerst fesselndes, spannendes Indianerdrama.
Großartige Szenerie Hervorragende Meisterszene.

**Großmütterchens Jugenderinnerung.** Sehr schönes Tondild.
Einlage:
**Die Legende der goldenen Tulpe.**
Koloriert! Koloriert!

Anfang 3 Uhr. Ende 11 Uhr.
Das Theater ist gut ventiliert, der Aufenthalt auch bei warmer Witterung ein angenehmer.
Es ladet höflichst ein **Wilh. Batz.**

**Tipp!** Neuester Schlager. **Tipp!**
M. 3.50. **Rauhlodenhut** M. 3.50.
Alleinverkauf
**Meurer-Breuer**
Neustraße 26. Euskirchen. Telephon 78.
Gegründet 1867.

**Färberei u. chemische Waschanstalt**
**J. Lutowsky**
**Kapellenstr. 26, am alten Viehmarkt.**
**Einzig fachmännisch geleitetes : Spezialgeschäft am Platze. :**
**Filiale: Cölnerstraße 4.**
**Gegenüber der Herz Jesu-Kirche.**

**Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.**
**Anfang August 1911:**
Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen 1071 Mill. Mark.
Bankvermögen 384 Mill. Mark.
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen 586 Mill. Mark.
Bisher gewährte Dividenden 281 Mill. Mark.
**Alle Überschüsse kommen den Versicherungsnehmern zu Gute.**
Die besonders günstigen Versicherungsbedingungen gewähren u. a.: **Unverfallbarkeit, Unanfechtbarkeit, Weltpolice.**
Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:
**Wilh. Pfeiffer,** Euskirchen,
Alleestraße 21. — Fernspr. 113.


Neunter Jahrgang. Nr. 161. Montag, 15. Juli 1912.

# Euskirchener Volkszeitung

Erscheint täglich vormittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) und kostet vierteljährlich der Sonntagsbeilagen in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 50 Pfg., durch die Post bezogen einschl. Bestellgeld 1,92 M. für das Vierteljahr.

Fernsprecher Nr. 23.

## Eifeler Tageblatt

mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage **Die Zeit** sowie den Beilagen für **Sozialpolitik** und **Heimatkunde.**
Druck und Verlag der **Euskirchener Volkszeitung,** G. m. b. H.
Geschäftslokal: **Hochstraße 11.**

Für die Redaktion verantwortlich: Michael Zensen, Euskirchen.

Anzeigen kosten die sechsmal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., auswärtige 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. die Zeile. Beilagengebühr 15 Mk. — Wöchentlich bereits Plazierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt.

Telegr.-Adr.: Volkszeitung, Euskirchen.

## Ein Reichsoberhaus.

Die Klagen über den Niedergang des Parlamentarismus hören nicht auf und scheinen der Standard-Artikel für diesen Sommer zu werden. Wenn sich diese Beschwerden auf die Vorgänge in Preußen stützen würden, könnte man sich verstehen; denn der Einmarsch der Polizei war kein erhebendes, wenn auch notwendiges Schauspiel. Würde man auf Ungern hinweisen, könnte man sie auch verstehen. Auch wer das Verhalten der bayerischen Liberalen einer scharfen Kritik unterzieht, ist nicht im Unrecht; denn sie sind mit ihren Stundengenossen Schädlinge im Parlament.

Aber die Klagen über den Niedergang des Parlaments nehmen stets auf den Reichstag Bezug. Gewiß sind wir nicht der Ansicht, daß der Reichstag in seiner heutigen Zusammensetzung ein Ideal sei; aber so gerecht muß man doch sein, zu anerkennen, daß gerade dieser Reichstag eine Arbeit vollbracht hat, die allen Anforderungen genügte. Die Verabschiedung der Wehrvorlagen war eine politische Tat ersten Ranges, ihre Wirkungen zeigen sich jetzt erst in voller Kraft. So gleichbewußt und kräftig hat kein Reichstag seit 1871 die Schutzwehr des Volkes erhöht; nie wurde sowenig gerechtet und so machtvoll beschlossen wie in den letzten Wochen.

Warum dann noch das Gerede vom Niedergang des Reichstages? Zuerst wird durch sachliche Gegnerschaft Kritik geübt. Schon vor den heutigen Wahlkreisen man nicht es nicht, die offen zu sagen, man scheut sich, dieses Kinderspiel zu werden und darum kommen solche allgemeinen Redensarten.

In der letzten Zeit hat man immer entschiedener einen Gedanken vertreten; ein Reichsoberhaus, ein „Rat der Besten" sollte neben und über dem Reichstage errichtet werden und so alle politischen Uebel heilen. Der Gedanke ist nicht neu, wird aber nicht besser durch seine stete Wiederholung. Einen „Rat der Besten" können die Monarchen heute schon haben, wenn sie nur wollen, sie sind es, die die Minister berufen, sie ernennen die Bevollmächtigten zum Bundesrat; sie haben einen „Staatsrat" oder „Kronrat", den sie ganz frei zusammensetzen können. In die ersten Kammern der Einzelstaaten können sie auch Leute von Geistesadel berufen. Es fehlt also gar nicht an den Möglichkeiten, die Edelsten und Besten des Volkes in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. Warum dies noch durch eine neue Einrichtung, durch ein Reichsoberhaus, geschehen soll, dafür erfährt man keine Gründe. Man hat doch heute schon den Bundesrat, und es ist gar nicht so, daß der Reichstag allein beschließen könnte. Ein Reichsoberhaus würde nicht nur die Macht des Volkes kürzen, sondern auch alle Arbeiten im Reichstage verlangsamen.

Einstens war der Michael, der vor bald 15 Jahren diese Idee unter den bürgerlichen Parteien breitet; heute ist es der Berliner Hochschulprofessor Brentig, der immer wieder einen „Rat der Besten" fordert. „Den Stier bei den Hörnern packen aber würde es heißen, wollte man dem Automaten- und Massengeist da entgegentreten, wo er seine sichtbarste und zugleich bedrohlichste Spitze hat: in der Volksvertretung. Das allgemeine Wahlrecht beseitigen, das ist unmöglich, das ist der Bürgerkrieg. Aber alle seine Unvernunft und Maßlosigkeit auszugeleisen trachten durch ein Gegengewicht, das ist möglich. Den Reichstag als Volksbaus beschränken lassen, neben ihn oder ein Gerrenhaus neuer und höherer Form setzen, das heißt nicht utopistische, sondern durchführbare und dennoch zukunftsstarke Staatskunst treiben."

Im Anschluß an diese recht nette Redensart verlegt dann Brentig seinen Plan näher. Die Machtverhältnisse zwischen beiden Häusern erörtert er nicht, wohl aber die Art der Berufung: „Die eine Hälfte den Männer unter 30 Jahren, die andere den Alten; auch diese Forderung kann nur wiederholt werden: sie begründet sich selbst. Der fernere Vorschlag der Ernennung jedes Mitgliedes durch seinen Vorgänger müßte ohnehin für die erste Zusammensetzung des Hauses einem anderen Modus weichen. Und daß hier kleiner in Betracht kommen kann, es sei denn die Ernennung durch den Kaiser, wird unschwer zu erweisen sein. Damit wird den persönlichen Neigungen und Abneigungen des Inhabers der höchsten Gewalt ein Spielraum, wie er unter keiner Dynastie eingeräumt. Was da die Rechte des Kaisers nicht heute schon bedeutungsreich sein, man denke nur an auswärtige Politik, Flotte und Reichsheer, dies unendliche Gebiet, um den Kaiser nicht zu kurz kommen zu lassen.

Der Plan eines Reichsoberhauses ist ein totgeborenes Kind; kein Reichstag wird sich auf diesen einlassen; auf dem Wege der Verfassung kommt er nicht zustande. Wie denn? Das sagen uns seine Fürsprecher nicht. Wir meinen, es sei für das Wohl des Reiches besser, wenn man das Volk politisch bürgerlich mehr ergiebt, ihm Verantwortlichkeitsgefühl gibt, den Demagogen entgegentritt, das sittliche Volksleben hebt, als wenn man sich selbst und andere über die Wolken zu erheben sucht und als „Rat der Besten" das deutsche Volk zu regieren sucht. So geht es nicht.

## Politische Nachrichten.

### Deutsches Reich.

**Kein neuer Chef des grossen Generalstabes.**

Entgegen den Gerüchten über den zu erwartenden Rücktritt des Generalstabschefs von Moltke wird dem Wolffschen Bureau vom maßgebender Stelle versichert, daß General von Moltke sich der besten Gesundheit erfreut. Mithin entfällt der Grund für den behaupteten Rücktritt.

Die Wahrheit marschiert doch, wenn auch langsam voran und geht schließlich selbst beim Berliner Tageblatt in den Kopf hinein. Dieser Tage äußerte es sich nämlich in einem Artikel über den Ueberschuß des Reichshaushaltes im Jahre 1911 in einer Weise, die man fast als den Anfang einer besseren Erkenntnis auch bei diesem Blatte ansehen könnte. Es läßt sich nämlich zu dem runden Eingeständnis bewegen: „Daß das deutsche Volk dauf seiner eminenten wirtschaftlichen Tüchtigkeit den schwersten Eingriff in sein Erwerbsleben, wie er im Jahre 1909 durch die brutale Rücksichtslosigkeit der blau-schwarzen Parteien unternommen wurde, überwunden hat, ohne an seiner wirtschaftlichen Gesundheit dauernden Schaden zu leiden." Von allen Flaskeln entkleidet, bedeutet dieser Ausspruch immerhin, daß die düsteren Prophezeiungen und die wilden Hetzreden, die das Berliner Tageblatt an die Ernennung der großen Finanzreformen von 1909 geknüpft hatte, sich als völlig unrichtig erwiesen haben; und dieses Zugeständnis nehmen wir mit einer gewissen Befriedigung zur Kenntnis. Fast erstaunt muß man aber sein, wenn das Berliner Tageblatt weiterhin meint, die Reichseinnahmen aus den Zöllen würden im laufenden Jahre nicht so groß sein wie 1911, weil „das Reich diesmal insfande sein dürfte, den allergrößten Teil des Defizites selbst zu decken." Das Berliner Tageblatt macht auch damit ein Zugeständnis an den Standpunkt der Rechten, das gar sehr vorsichtig gehalten ist, aber doch auch öffentlich hervorgehoben zu werden verdient. Im Anschluß daran sagt das genannte Blatt ferner: „Und eines Wahres ist natürlich an dem Sprichwort: „Hat der Bauer Geld, hats die ganze Welt". Denn von einer guten Ernte müssen notwendig auch die übrigen produzierenden Teile des Volkes profitieren, was wieder dem Reiche in einer Steigerung der Erträge aus den indirekten Steuern zugute kommen muß." Damit gibt das Berliner Tageblatt also weiterhin noch zu, daß unser ganzes Wirtschaftsleben mit dem Gedeihen der Landwirtschaft auf das engste verbunden ist. Oder hat nur ein Ferienschreiber die ganze Sache verbrochen?

### Gute Ernteaussichten in Preußen.

Nach der Ernteschätzung der Stat. Korr. beträgt bei einer Anbaufläche von 4 701 598 Hektaren der voraussichtliche Ertrag an Winterroggen in Preußen nach dem Stande vom Anfang Juli 1912 8 729 487 Tonnen, das bedeutet einen voraussichtlichen Durchschnittsertrag von 1,86 Tonnen pro Hektar gegen 1,70 Tonnen geschätzten Durchschnittsertrag im Jahre 1911. Bei der Beurteilung der Zuverlässigkeit der Beschätzungen darf freilich nicht unbeachtet bleiben, daß die zur Einscheunerung der Ernte sich noch Witterungseinflüsse verschiedener Art geltend machen können.

Feuilleton der Euskirchener Volkszeitung.

## Roberts Ehre.

Erzählung aus der Gegenwart von Alex Ruth.

(Nachdruck verboten.)

Wie überrascht er sein würde! Und dann gingen sie wahrscheinlich zu Robert, der auf dem Kolzenenhofe seine Soldaten in langen Reihen aufmarschieren ließ. Mit einem glücklichen Lächeln schlief sie ein. Kleine Reisen unternahm sie gerne, das gab Veränderung in ihrem eintönigen Leben, und riß sie doch nicht aus der Gewohnheit.

Der graue Wintermorgen lag nebelhaft auf den Häusern, als Idalie den Vater zum kurzen Abschied küßte und ihn noch warm in die Bettdecke einhüllte.

Auf der kleinen Station waren sie und einige Studenten, die allwöchentlich mit dem Frühzuge nach Bonn fuhren, fast die einzigen Passagiere. Von dem Pfeifwagen drang das Geschrei eines Barfestieres, das sich einer Eisenbahnfahrt mit allem Ernste eines konservativen Gemüts widerstehe.

Eher, im Begriff einzusteigen, kam eine wohlbekannte Gestalt durch den fallenden Nebel auf sie zugeilt.

„Hier, Daichen. Du nimmst Robert wohl die Zimmerwäschchen mit. Ich habe sie gebacken und er ist sie gerne." Damit langte Claire ein Paketchen unter ihrem Regenmantel hervor und reichte es Idalie in den Wagen. Die Wagentüre wurde zugeklappt und der Zug setzte sich in Bewegung, und Claire hatte immer noch etwas zu sagen, was Idalie Robert zeitellen mußte.

Als diese sich dann in die Wagenecke zurückfiegte, bemerkte sie erst, daß sie nicht allein war. Zu ihrer unangenehmen Ueberraschung erkannte sie die Diese aus der Engelwirtschaft, die zuerst etwas verlegen ihren Gruß erwiderte. Kühl nickte ihr Idalie über die Schulter zu, und so Lieschen vergebens auf eine Ansprache wartete, warf sie herausfordernd den Kopf zurück, nahm ihr Täschchen hervor und biß in stillem Aerger in einen Apfel hinein.

Auf einer Zwischenstation stieg ein Weinreisender ein, der Lieschen freundschaftlich die Hand reichte und seine demnächstige Ankunft im Engelhause ankündigte. Diesem erzählte Diese, daß sie sich einige Zeit in Bonn bei Verwandten aufzuhalten gedenke.

Idalie schien es, als sei diese Bemerkung an sie gerichtet und als treffe sie der herausfordernde Blick des Mädchens. Eine unbezwingbare Unruhe überkam sie. Sie meinte auffindungen zu müssen, um nur das Mädchen hinzutreten mit dem Rufe:

„Die geht nicht, Du darfst Dich nicht in seine Nähe drängen."

Aber ein Gefühl der Beklemmung, vielmehr noch der Beschämung hielt sie zurück. Sie fürchtete ein Wort zu hören, das sie kränken mußte, ein Wort, das ihr den Mund schloß. Sie befürchtete es. Ach! war es denn schon so weit gekommen, daß sie das Kriechen jenes Mädchens an Rolf fürchtete. Hatte er ihr Versprechungen gemacht? Liebte er sie? Sperrte er sie zum Kommen auf, oder drängte sie sich an ihn heran? O Gott, wie schlecht sie war! Wie Unrecht sie beiden tat! Nein, sie wollte nicht mehr denken. Es tat weh und half doch nichts.

So lief der Zug in den Bahnhof ein. Die Station stürmte förmlich hinaus, als könnte sie damit der fürchterlichen Ahnung entfliehen, die sie nicht verließ.

Ohne sich noch der Engelliese umzusehen, eilte sie durch die Straßen der alten Universitätsstadt dahin. Sie fing noch der Straße, zählte die Häusernummern und las 88. Sie hatte sich so schön ausgedacht, wie sie ihres Bruders Heim zuerst einmal von außen mustern wolle, wie sie langsam hinein, dann hinaufschreiten, um alle Eindrücke sich einprägen und dem Vater mit nach Hause nehmen zu können. Das war alles jetzt vergessen.

Sie trat in das Haus ohne zu wissen, wieviel Fensterfronte es hatte und vergewisserte sich nicht einmal, ob Treppiche im Flur lagen. Ein Dienstmädchen, mit dem großen Einkaufskorb im Arm, begegnete ihr und wies sie auf Verlangen nach Rolfs Wohnung.

Auf der Treppe trat ihr dann eine ältliche Frau entgegen, die sich als Herrn Mariols Hauswirtin vorstellte und zu Idalies Enttäuschung sagte, daß der junge Herr schon ausgegangen sei.

Nullos stand das Mädchen da und bemerkte, als könne dies die Situation ändern:

„Ich bin seine Schwester."

Da wurde die Frau gleich freundlicher und lief vor Idalie die Treppe hinauf.

„Ei, so kommen Sie doch auf ein Zimmer und erwarten ihn. Ich kann Ihnen keine Auskunft geben, wo Sie ihn jetzt finden. Zu Mittag ist er aber bestimmt zurück. Was tuts, wenn Sie ein Stündchen hier warten. Bitte, treten Sie ein, ich lasse mir's nicht nehmen, Ihnen ein Täschchen Schokolade vorzusetzen."

Damit öffnete sie die Türe zu einem mäßig großen Zimmer und eilte, trotz des Protestes hinab, um die Schokolade zu bereiten. Idalie stand mitten in Zimmer und sah sich um. Ihr wurde doch wieder mit einem Male warm ums Herz. Sie stand in so Rolfs Stube, sah die Spuren seines Waltens überall und bemerkte auch als lebendes Hausmütterchen, daß jedes Ding an seiner Stelle stand, keine Hose auf dem Sofa und kein Papier am Boden lag — alles wohlgeordnet, wie bei einem — der nicht viel zu Hause war, aber das sagte sie sich nicht. Wie gelegt, ihr Herz war wieder warm, und das war ein schöner Zustand, viel schöner, als wenn das Widerraum und die Unruhe in ihr wühlten. Sie wurde sogar heiter, als sie den Mantel ablegte und sich auf das Sofa niederfallen ließ.

„Wie gemütlich!"

Und dann kam auch schon die liebenswürdige Hauswirtin herein mit der dampfenden Schokolade.

„Nitte, sagen Sie ihm nicht, daß ich hier bin," meinte Idalie ganz glücklich, „ich möchte sein überraschtes Gesicht sehen, wenn er mich erblickt."

„Das will ich meinen," lachte die Frau, „an solchen Besuch denkt er sicher nicht, obwohl ich hätte annehmen können, daß er etwas Besonderes erwartete, denn so früh wie heute erhoben sich die Herren Studenten denn doch gewöhnlich nicht."

O welch höhlicher Gedanke stieg in Idalie wieder einmal auf, aber sie bekämpfte ihn tapfer und war wieder glückstrahlend.

Stadtarchiv

05EUS2012000006 Eusk. Volkszeitung 1912
Faktor 22,5
Sa.

## Portugal.

### Die portugiesische Ehegesetzgebung.

Während an der Grenze sich Republikaner und Monarchisten herumschlagen, wird in der portugiesischen Kammer über die Gesetze zum Schutze der Republik beraten. Diese Gesetze stellen zum größten Teil eine wirkliche Tyrannei dar, die jede Meinung, wenn sie von der religiösen Freiheit abweicht, einfach sadistisch unterdrückt. Auch die Presse wird gefesselt, und eine monarchistische Opposition in ihr, rücksichtslos niedergeschlagen. Der Deputierte Bravo Martins, ein alter Republikaner, wagte sich in der Kammer zu sagen, mit größter Schärfe gegen diese Art von Gesetzgebung, von der er sagte, sie sei der Tod der Preßfreiheit, und wo diese getötet werde, zerstöre man das ganze Verfassungsleben. Wenn die Republik auf so schwachen Füßen stehe, daß sie den Angriff oder den Tadel einer monarchistischen Blattes nicht ertragen könne, solle man sie am besten gleich liquidieren. Man habe die Monarchie wegen ihrer unfreiheitlichen Politik getadelt, sie sei aber nicht so weit gegangen, daß sie die republikanische Presse unterdrückte. Er werde nie dem Gesetze zustimmen. Das Auftreten Martins hatte wenigstens insofern einen Erfolg, als durch den Deputierten de Freitas ein Antrag eingebracht wurde, der die schlimmsten Bestimmungen der Preßfreiheit abschafft. Dieser Antrag fand mit geringer Mehrheit Annahme.

### Aufstand in Portugiesisch-Indien.

Der Gouverneur von Portugiesisch-Indien berichtet über schwere Unruhen in Goa. In der Stadt Satary stürmte die Bevölkerung die Post- und Telegraphenanstalt und verhinderte die eingeborenen Truppen zur Revolte aufzustacheln, was ihnen auch teilweise gelang. Die weißen Truppen blieben treu und lieferten den Rebellen bereits mehrere blutige Gefechten. Verluste werden es auf beiden Seiten zahlreiche Tote und Verwundete gab. Die Kämpfe dauern an. Es war schon mehrfach gemeldet worden, daß die treu katholischen Goanesen nichts von der neuen kirchenfeindlichen Jakobinerrepublik wissen wollten. Die Regierung hat daher sie nunmehr aus Anlaß der fortgesetzten antichristlichen Schikanen und Verfolgungen jenseits der neuen Gewaltbaber zu den Waffen gegriffen.

## Luftschiffahrt.

### Ein nächtlicher Seeflug.

Hamburg, 13. Juli. Das Luftschiff Viktoria Luise ist von seiner gestern abend um 19 Uhr angetretenen Fahrt über die Ostsee heute kurzvorm. 9 Uhr nach Hamburg zurückgekehrt und um 9.45 Uhr gelandet. Die Ueberseefahrt des Luftschiffes Viktoria Luise führte über Segeberg und Nienborf nach der Ostsee, die um 2 Uhr morgens erreicht, und bis zum Greifswald zwischen Rügen und Fallster, der überquert wurde. Von dort wandte sich das Luftschiff in gerader Linie über die Ostsee zur mecklenburgischen Küste nach Heiligendamm. Die Weiterfahrt erfolgte über Wismar, Schwerin und Friedrichsruh nach Hamburg. Während die Windstärke anfangs 10 bis 11 Sekundenmeter betrug, flaute der Wind in den ersten Morgenstunden ab, so daß die Luft später ganz ruhig war. Das Wetter war prächtig.

## Literatur. Kunst. Wissenschaft.

### Die Entwickelungsgeschichte der Spitzen.

Von Franz Widmann.

(Nachdruck nicht gestattet.)

„Die Erfindung einer Göttin und die Beschäftigung einer Königin" hat man einmal begeistert die bewundernswerte Kunst der Spitzenarbeit genannt. Der Name Penelope Gattin des Ulysses ist in der Tat nicht bekannt. Vielleicht war es der Zufall, der sie aus der Leinensticerei herbeiführte, welche gerade in jenem Orientalin mag es gewesen sein, welche zum erstenmal in der heim Weben des Stoffes entstehenden feinen Fransen spielen knüpfte und sie verschlang, bis ein zierliches Netz sich bildete. So entstand die älteste Form der mit der Hand gefertigten Webspitzen, die zu höchster Vollendung als Kleiderschmuck dienten. Man stellte sie mit der Nadel her, indem man aus dem als Unterlage dienenden schweren Stoff einzelne Webfäden auszog, die übrigbleibenden aber in arrangierte und verband, daß sie kunstvolle Muster bildeten.

Das Alterum hat die Spitze nicht gekannt, auch das Mittelalter bindurch scheint sich nur zaghaft entwickelt zu haben. Erst als sie über die griechischen Inseln nach Italien gelangte, fand sie zunächst in den Klöstern einen so fruchtbaren Boden, daß sie bald zu herrlicher Blüte gedieh. Alles Profane abtreichend, trat sie bald in den Dienst der Geistlichkeit und ward der beliebteste Schmuck von Meßgewändern, Altardecken und Bäusern. Als Beilwagen in den Gotteshäusern niedergelegt, entnahm sie die Motive zu ihren Zeichnungen vorwiegend dem christlichen Kult, und das Kreuz wie keine anderen Symbole lieferten ihr den Stoff zu zahllosen Variationen. Da die Strecke die oft weibliche Arbeit des Spitzennähens in jeder Weise fördernd, lag man in den Klöstern bald mit dem größten Eifer der Kunst ob und in Museen, Kirchen und Privatsammlungen sind uns noch viele Muster erhalten. Was manche italienische Gotteshäuser an solchen Schätzen besaßen, hat den Wert von Millionen, und bekanntlich besitzt auch der Vatikan eine der kostbarsten und prachtvollsten Spitzensammlungen der Welt.

In Oberitalien wurde Venedig der Mittelpunkt der neuen Kunst, doch konkurrierten auch Genua, Siena, Padua und Florenz mit ihm. Bei der Vorstellung von Venetianischen Spitzen durchschauert uns heute noch ein Traum von Reinheit und Köstlichkeit, und in ihrer Art sind sie auch unerreicht geblieben. Zu der grundlegenden Arbeit mit zwei verschiedenen Stichen kam als Drittes noch das Dekorieren der Verbindungsfäden hinzu, indem man in das geknüpfte Netzwerk mit bunter Seide kleine Rosen setzte oder das Ornament anhäufte. Diese mit dem Venedigerstich gearbeiteten Spitzen, die den vollen üppigen Prunk der Renaissance wiederspiegeln, sind mit ihrem fast plastisch wirkenden Relief von wunderbarer Feinheit der Arbeit und zeigen in der Pracht ihrer Fülle an Blüten und Ranken den reichsten Wechsel. Neben einer mit anderer Stichart gearbeiteten Spitze, die auf seinem mit der Nadel gearbeiteten Tüllgrund Blätter und Blumen flach auftragen ließ, bildete sich in Venedig, ebenfalls reliefartig aufgebaut, auch noch die zierliche Rosalinspitze aus, deren leichtes Blattwerk wie mit Blumen und rankenden Stäbchen durchflochten ist, so daß das Ganze, noch unten in anmutige Zacken auslaufend, sich fast wie ein zartes Spinnengewebe ausnimmt.

Der Fleiß der gedaldigen Klosterschwestern ließ auch die vornehmen Beschäftigungen Venedigs nicht ruhen und sie wirkten immer mit gleichem Eifer ihre Muße der mühevollen Kunst. So kam die Spitze aus den heiligen Räumen der Kirche wieder in Welt und Leben hinaus. In der Renaissancezeit errang sie sich auch die Liebe der Männerwelt. Als zierliche Schulterkrägen trug man sie auf schweren Samt- und Seidenkleidern, und damit sie sich vom dunklen Untergrunde besser abhob, verfiel man auf die Herstellung von Gold- und Silberspitzen, während andererseits die Dekoration immer mehr zunahm und die feinen Blüten und Sterne zu breiten Ranken umgestaltete.

Spanien, das seine Spitzen anfangs aus Genua bezog, fand bald an eigener Herstellung Freude und bewarzugte bei der Verzierung der dortigen Gewebe, mit denen man Heiligenbilder und Altäre schmückte, eine derartige Farbenpracht, daß die schlichtere weiße Spitze später fast ein Jahrhundert brauchte, um sich einzubürgern.

Ihr größten Triumphe feierten die Points d'Espagne unter dem prachtliebenden Ludwig XIV. in Frankreich. Hier war die Spitze von der luxuriösen Katharina von Medici eingeführt worden, und Italien betrieb mit seinem Nachbarlande einen in schwunghaftem Handel in dem kunstvollen Artikel, daß sein Schmuggel mit Todesstrafe belegt wurde. Eine französische Spitzenindustrie entwickelte sich schon unter Heinrich II., es entstanden die riesigen tellerförmigen Spitzenkragen, Mode wurde, indem man bestrebt sich um die Weiterentwicklung der Kunst. Man ließ italienische Spitzenarbeiterinnen nach Alençon kommen und andere Schulen wurden in Dieppe, Chantilly, Arras und Sedan errichtet. Den Höhepunkt erreichte, wie schon erwähnt, die Spitzenmode unter Ludwig XIV., der eine geradezu übertriebene Vorliebe dafür hegte. Man machte ganze Gewänder aus Spitzen und verziert Mantel, Schärpen, Bettwäsche, Kopfbedeckungen und Schuhe der Spitzen. Die Diener der Reichen trugen in einem Aufputz der prächtigsten Muster und selbst der Soldat mußte Spitzen tragen. Die französische Spitze unternahm immer einen Siegeszug durch die Welt, kam nach Deutschland, Dänemark, und sogar Benedig begann unter dieser Konkurrenz zu leiden.

Spitzen hatte sich die Kunst aber auch in den Niederlanden, wo sie besonders geübte Hände fand, heimisch gemacht und wahrscheinlich ist hier auch die neue Herstellungsart mittels des Klöppels erfunden worden. Bei dieser traten an Stelle der Nadel handlange Holzstäbchen, um welche die zu verarbeitenden Fäden gewickelt wurden, nachdem sie auf liegenden Muster Nadeln die offenbleibenden Stellen begrenzten. Der Faden wird nun mit den Holzklöppeln hin und her geworfen und zwischen den Nadeln verflochten, eine Arbeit, die ebenfalls ungemein geschickte Hände fand, heimisch geworden und wahrscheinlich ist hier auch die neue Herstellungsart mittels des Klöppels erfunden worden. Bei dieser traten an Stelle der Nadel handlange Holzstäbchen, um welche die zu verarbeitenden Fäden gewickelt wurden, nachdem sie auf liegenden Muster Nadeln die offenbleibenden Stellen begrenzten. Der Faden wird nun mit den Holzklöppeln hin und her gewor

05EUS2012000006 Eusk. Volkszeitung 1912 Faktor 22,5 Sa.

Grösserer Posten moderner

**Sonnenschirme**

gebe bedeutend unter Preis ab.

**Meurer-Breuer**
**Euskirchen,**
Neustr. 26. Fernspr. 78.

Nur 3 Tage!

**Euskirchen :: Tivoli**

**Zirkus Charles**

(Direktion: Klapproth).

200 Personen! | Marstall edler Rassepferde. | 200 Personen!

Wegen unvorhergesehener Verzögerung wird der Zirkus erst heute abend mittels Extrazuges hier in Euskirchen eintreffen.

**Morgen Dienstag den 15. Juli, abends 8½ Uhr:**

**Gala-Première**

mit einem Riesenprogramm von 25 der besten Attraktions-Nummern

**auf der großen Tivoli-Wiese.**

**Preise der Plätze:**

| Vorverkauf: | | Zieluskasse: | |
|---|---|---|---|
| Galerie | 30 Pfennig. | Galerie | 40 Pfennig. |
| 3. Platz | 50 Pfennig. | 3. Platz | 70 Pfennig. |
| 2. Platz | 90 Pfennig. | 2. Platz | 1.00 Mark. |
| 1. Platz | 1.30 Mark. | 1. Platz | 1.50 Mark. |
| Sperrsitz | 1.85 Mark. | Sperrsitz | 2.00 Mark. |
| Loge | 2.50 Mark. | Loge | 2.75 Mark. |

Vorverkauf in den Zigarrengeschäften der Herren Antons und Baums.

**Braver Junge**
von ehrlichen Eltern gesucht, welcher Rad fahren kann.
**Wilhelm Scheffen,**
Schuhmacher- und Hefe-Geschäft, Differnichertorwall.

**Zahn-Praxis**
**A. Schmitz,**
Euskirchen, Bahnhofstraße 17.

**3 Zimmer**
zum 1. August an ruhige Leute zu vermieten.
Kirchwall Nr. 8.

**Zwei Zimmer und Küche**
an ruhige Leute vermieten.
Näheres Napoleonstraße 5.

**Schöne 2. Etage**
mit allen Bequemlichkeiten per 1 Juli zu vermieten.
Jac. Speyrer, Arnoutzerstr. 21a.

Abgeschlossene
**1. Etage**
mit allen Bequemlichkeiten per sofort oder später zu vermieten.
Bahnhofstraße 10.

**Unentgeltliche Auskunft**
in Bauangelegenheiten für Stadt und Land erteilt die Beratungsstelle
**Architekturbureau „Euskirchen"**
**für Hoch- u. Tiefbau.**
Inhaber
**Josef Olbertz**
**Architekt,**
im Rheinischen Kaufhaus, Eingang Mittelstraße.

Allen, die uns beim Ableben unseres lieben Vaters und Schwiegervaters, des Herrn **Johann Peter Hock,** ihre Teilnahme ausgedrückt und die dem Verstorbenen in so zahlreicher Weise die letzten Ehrungen erwiesen haben, sei hiesem Wege unser herzlichster Dank abgestattet.

Euskirchen, im Juli 1912.

**Familie Johann Peter Hock.**

Empfehle täglich frisch eintreffend:
**Erdbeeren, Kirschen, franz. Pfirsiche, Aprikosen, Brüsseler Trauben, Aepfel u. Birnen,**
ferner **Stachelbeeren, Johannesbeeren, Himbeeren und Waldbeeren.**
**Alle Sorten frische Gemüse. Brüsseler Tomaten. Feinste neue Borgebirgs-Nieren-Kartoffeln. Blaue Nieren,** gen. **Purpur und Gold.**
Alles in bekannt prima Ware zu billigen Preisen.
**Kasp. Mirgel Wwe.**
Am Markt 16. Fernsprecher 157.

**Kranken- und Sterbekasse**
für selbständige Handwerker und Gewerbetreibende mit dem Sitz in Godesberg (E. H.)
gewährt ihren Mitgliedern bei Erkrankung freie ärztliche Behandlung und Arzneien sowie ein Kranken- und Sterbegeld.
Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen der Kassenführer der Zweigstelle Euskirchen
**Peter Faber,** Schuhmachermeister, **Neustr. 23.**

**Pariser u. Brüsseler Korsetts C.K.**
Die erste Marke der Welt.
Stets die neuesten Pariser und Brüsseler Fassons in großer Auswahl vorrätig.
**Euskirchener Korsettfabrik**
Frau R. Schünzel (geb. Kieselstein),
**Neustraße 23.**
Größte Auswahl am Platze.

**Heinr. Richarz**
Neustraße 4. **Euskirchen.** Neustraße 4.
Filiale: Lechenich, Herrigerstraße.
**Fetter Edamer, Holländer, Limburger, saftiger Schweizerkäse,**
sowie echte
**Knackwürste**
Stück 10 und 15 Pfg.
**la. Plockwurst.**

**Zum Backen**
empfehle
**hochfeines Schmalz,**
per Pfund 90 Pfg.
Täglicher Eingang frischer, garantiert reiner
**Hefe.**
**Wilh. Scheffen.**
Euskirchen, Differnichertorwall.

**Tuchfabrik und Handlung**
**H. Heimbach,** Euskirchen, Hochstr. 17,
empfiehlt seine reiche Auswahl
**feinster und modernster Anzugstoffe,**
als Kammgarn, Cheviots, Tweedstoffe usw., zu den billigsten Preisen.

**la. Bindegarn**
empfiehlt
**Alphons Raths,** Cölnerstraße 24.

**Strohhüte!**
Alle noch vorrätigen
**Herren-, Knaben- u. Kinder-Strohhüte**
verkaufe wegen vorgerückter Saison bedeutend unter Preis.
**Ein Posten Strohhüte mit flachem Rand nur 50, 75 Pfg. und 1.00 Mark.**
Dieselben sind auf besonderen Tischen ausgelegt.

**Meurer-Breuer**
**Euskirchen,**
Neustrasse 26. Fernsprecher 78.
Gegründet 1867.

Neunter Jahrgang. Nr. 162. Dienstag, 16. Juli 1912.

# Euskirchener Volkszeitung

Erscheint täglich vormittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) und kostet einschließlich der Sonntagsbeilagen in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 50 Pfg., durch die Post bezogen einschl. Bestellgeld 1,92 M. für das Vierteljahr.

## Eifeler Tageblatt

mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage **Die Zeit** sowie den Beilagen für **Sozialpolitik** und **Heimatkunde.**
Druck und Verlag der **Euskirchener Volkszeitung,** G. m. b. H.
Geschäftslokal: **Hochstraße 11.**

Anzeigen kosten die sechsmal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., auswärtige 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. die Zeile. Beilagengebühr 15 Mk. — Wünschen betreffs Plazierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt.

Fernsprecher: Nr. 23. — Für die Redaktion verantwortlich: Michael Jensen, Euskirchen — Telegr.-Adr.: Volkszeitung, Euskirchen.

## Der Kongreß der kath. Kaufleute

findet in dieser Woche in der schönen Rhein- und Moselstadt Koblenz statt, ein Kongreß, der die Beachtung der deutschen Katholiken und der ganzen Kaufmannswelt verdient: zählt doch der Verband der Kath. kaufm. Vereine nahezu 31 000 Mitglieder und hat im letzten Jahr 3 452 Mitglieder gewonnen, eine hocherfreuliche Zunahme. Von den Mitgliedern sind:

| | | | |
|---|---|---|---|
| selbständige Kaufleute | 8 368 | (gegen 7 732 | im Vorjahre) |
| Angestellte | 14 647 | (gegen 12 580 | im Vorjahre) |
| kaufmännische Lehrlinge | 4 854 | (gegen 3 665 | im Vorjahre) |
| Beamte | 1 636 | (gegen 1 756 | im Vorjahre) |
| Sonstige | 1449 | (gegen 1 761 | im Vorjahre) |

Neue Vereine wurden im letzten Jahre gegründet in: Aalen i. Württemberg, Achrweiler, Barcelona, Braunschweig, Clopenburg, Coesfeld, Eisenach, Fridwlin, Frankenstein i. S., Freiburg i. S., Gelsenkirchen, Gladbach, Gnesen, Gostar, Grünstadt, Herford, Hülm-Kalk, Köln, Konstanz, Lauingen, Marxloh (Hamborn-Marxloh), Meggen, Mühlhausen i. Thür., Matibor, Recklinghausen, Swinemünde, Walb bei Solingen, Warendorf. Also ein sehr erfreuliches Leben, das auch besonders zu den besten Hoffnungen berechtigt, weil die Jugendbewegung einen besonderen erfreulichen Aufschwung genommen hat. Die Zahl der Jugendlichen Mitglieder stieg von 3 665 auf 4 854 und hat inzwischen die Zahl 5000 bereits überschritten. Die erfreuliche Behandlung der Jugendfürsorge auf der Duisburger Hauptversammlung hat in dieser Hinsicht sehr ermutigend gewirkt. Im Schuljahr 1911/12 hatten 90 Vereine eine Jugendabteilung eingerichtet. Einige Vereine, an deren Orten die Gründung einer besonderen kaufmännischen Jugendabteilung nicht möglich schien, haben durch unmittelbaren Anschluß der Jugendlichen an den Stammverein sich den Nachmuchs gesichert. Wir hoffen, daß der Zeitpunkt nicht mehr fern ist, da jeder Verbandsverein eine seinen besonderen Verhältnissen angepaßte Form für die Jugendgewinnung gefunden hat. Die Durchführung des von der 34. Hauptversammlung gewünschten Anschlusses der Jugendabteilungen an die Jünglingsverbände kath. Jünglingsvereine wurde den Leitern der Jugendabteilungen durch ein besonderes Rundschreiben nahgelegt. Ende September und anfangs Oktober veranstaltete der Verband in Essen im Verwaltungsgebäude des Verbandes verschiedenartige Kurse für Leiter und Helfer der Jugendabteilungen, zu denen wir die Jugendabteilungsleiter der sieben Essen zumaßlichenden Gaue sowie das Generalsekretariat der kath. Jünglingsvereinigungen zu Düsseldorf einladen. Die Veranstaltung nahm einen durchaus befriedigenden Verlauf.

Alle die vielen großartigen Verbandseinrichtungen sind mächtig wirkende Magneten für die ganze Organisation geworden. Nehmen wir z. B. nur die Krankenkasse. Die Mitgliederzahl berichtet stieg im letzten Jahre von 6 201 Mitgliedern auf 7 553. Der Reineinnahme von ℳ 220 494,55 stand eine Ausgabe von 95 406 ℳ gegenüber, so daß sich ein Bruttogewinn von 250 087,70 ℳ ergab. Der Reingewinn beträgt 24 737,55 ℳ, welcher dem Reservefonds überwiesen wurde. Dieser ist dadurch auf 114 773,44 ℳ angewachsen. Im Jahre 1911 waren 3 431 Krankheitsfälle mit 34 146 Krankheitstagen zu verzeichnen.

Eine reiche sozialpolitische Tätigkeit hat neben der Einzelvereine wie der Verband im letzten Jahre entwickelt und seine Stimme war oft entscheidend für die Organe der Gesetzgebung und Verwaltung. Im Vordergrunde der sozialpolitischen Arbeiten der nächsten Zeit wird die Frage der gesetzlichen Regelung der Arbeitszeit stehen, wobei vor allem die reichsgesetzliche Einführung des Achtuhr-Ladenschlusses zu erstreben ist. Der Wunsch der 33. Hauptversammlung nach Einführung von Briefteleg rammen ist im Berichtsjahre teilweise in Erfüllung gegangen. Seit dem 1. Oktober 1911 werden im innern deutschen Verkehr bei denjenigen Postanstalten, bei denen bereits Nachtdienst eingeführt ist, sogenannte Briefteleg ramme von 7 Uhr abends bis 12 Uhr nachts versuchsweise angenommen. Für jedes Wort wird eine Gebühr von 1 ₰, mindestens jedoch 10 ₰ erhoben. Die Gebühr ist nach oben auf 25 ₰ begrenzt. Zum Unterschied von den Briefteleg ramm muß durch den gebührenpflichtigen Vermerk „Brt." oder „Briefteleg ramm" vor der Adresse als solches gekennzeichnet werden und darf nur in einer Sprache abgefaßt sein. Der Brief wird telegraphisch übermittelt am Bestimmungsort als gewöhnliche Briefsendung weitergegeben. Die neue Einrichtung dürfte sich für das Geschäftsleben als sehr wertvoll erweisen.

Dem kaufmännischen Bildungswesen hat der Verband im abgelaufenen Geschäftsjahr besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Die im letzten Geschäftsbericht erwähnte Eingabe an das Preußische Abgeordnetenhaus hat sich im Anfang des Berichtsjahres sämtlichen Mitgliedern der Kommission, welcher der Entwurf eines Gesetzes betr. die Errichtung und der Besuch von Pflichtfortbildungsschulen übermittelt war, angeschlossen. Mit verschiedenen Parlamentariern führte er einen ausführlichen Schriftwechsel über einzelne Fragen des Gesetzentwurfes, namentlich über die Frage der Handelsvorschulen. Der Gesetzentwurf ist bekanntlich bis zum Schlusse der laufenden Session nicht zur endgültigen Beschlußfassung gekommen und dadurch geschieht, in der Hauptsache deshalb, weil über zwei Punkte eine Verständigung nicht zu erzielen war: die Aufnahme des Religionsunterrichtes in den Lehrplan der Fortbildungsschule und die Unterstellung des Fortbildungsschulwesens unter das Handelsministerium. Wir beflagen das Scheitern der Gesetzesvorlage überaus, denn für uns ist die Lösung des kaufmännischen Fortbildungsschulwesens in Verbindung mit dem kaufmännischen Lehrlingswesen die Kernfrage kaufmännischer Sozialpolitik. Wir sind überzeugt, daß für alle weitergehenden Bestrebungen der kaufmännischen Standesvertretung erst dann die eigentliche Voraussetzung geschaffen ist, wenn die kaufmännische Bildungsfrage ihre Lösung gefunden hat. Aus diesem Grunde hat der Verband am 30. März 1912 an das Ministerium für Handel und Gewerbe erneut eine Eingabe gerichtet mit der Bitte, den gesetzgebenden Körperschaften bald wieder eine Gesetzesvorlage zu unterbreiten, indem wir zugleich die vom Verband selbst für die gesetzliche Regelung des Fortbildungsschulwesens aufgestellten Grundsätze bekanntgaben und begründeten. Einen sozialpolitischen Erfolg im Geschäftsjahre 1911—12 bedeutet in erster Linie die Verabschiedung des Pensionsversicherungsgesetzes. Am 22. Mai ging vom Reichstage der Gesetzentwurf zu, so daß die letzte Hauptversammlung sich eingehend mit der Vorlage beschäftigen konnte. Dem Reichstage unterbreitete der Verband bei seinem Zusammentritt im Herbst 1911 in einer Eingabe seine Wünsche, die er auch noch wiederholt in Besprechungen mit Abgeordneten und in ständiger Verbindung mit dem Hauptausschuß zu vertreten Gelegenheit nahm. Die Ersatzkassenfrage veranlaßte ihn am 27. November 1911, nochmals in einer Eingabe an das Plenum und an verschiedene Fraktionen die Stellungnahme unseres Verbandes zum Ausdruck zu bringen. Am 5. Dezember wurde das Gesetz vom Reichstage endgültig angenommen. Der Bundesrat gab am 14. Dezember seine Zustimmung. Am 1. Januar 1913 wird das Gesetz voraussichtlich in Kraft treten.

Wenn auch nicht alle Wünsche in Erfüllung gegangen sind, wir freuen uns doch des Erfolges in der Ueberzeugung, daß damit ein Grund gelegt ist, auf dem der Angestelltenstand seine weitere sozialpolitische Arbeit aufbauen kann."

Neben der Schaffung des Pensionsversicherungsgesetzes ist vor allem die Reichsversicherungsordnung als sozialpolitischer Erfolg des letzten Jahres zu verzeichnen. Gewiß ist hier nicht alles erreicht worden, was auf dem Wunschzettel der verschiedenen Interessentengruppen stand; für manches ist kaum mehr als der erste Anlauf geschaffen; aber ein tüchtiges Stück vorwärts auf dem Gebiete der sozialen Versicherungsgesetzgebung bedeutet das Gesetzswerk zweifellos.

Wenn man so einen Blick in die umfassende Verbandsarbeit getan hat, kann die Einladung zur Koblenzer Hauptversammlung mit Recht sagen: „Ernste Arbeit gilt es auf dem Kongreß zu leisten. Wichtige Fragen werden erörtert werden müssen, die gerade in der letzten Zeit die Berufsgenossen beschäftigen, Fragen der Organisation, der Gesetzgebung und

Feuilleton der Euskirchener Volkszeitung.

## Roberts Ehre.

„Ist er artig?" fragt sie mit so zuversichtlicher Miene, als sei sie gewissen, um Lob einzuheimsen, weniger zuversichtlich lautete der Zusatz:

„Er ist doch wohl satisfaktionsfähig?"

„Ich, das will ich meinen," begann die Frau mit ihrer liebenden Phrase, „ich habe schon Studenten gehabt, die eine Woche lang das Bett nicht benutzten und mit die Wülle und Arbeit sparten."

„Das Bett nicht benutzen? Schlafen sie denn nicht?"

„Das auch; das geht so manchmal ein paar Tage und Nächte durch und dann finden sie den Weg nach ihrer Bude nicht mehr und kriechen ins Stroh oder kampieren im Freien. Manchmal liegen sie auch alle beisammen in ihrem Kneipsalal, so wie es eben kommt."

Da sie die vor Entsetzen weit geöffneten Augen der jungen Dame sah, lachte sie und meinte:

„Sie kommen sicher dem Kunde, da sind die Männer noch solide, und wenn sie um 10 Uhr nicht zu Hause sind, läßt die besorgte Frau sie holen. Nun, da sollten Sie ein bißchen bei uns sein, der Schein ist alles, wenn dieser nur gewahrt wird, gibt sich manch einer schon zufrieden."

„Du lieber Gott, wenn Sie auch meinen Bruder unter so weite Moralbegriffe stellen, kann ich nicht sehr beruhigt sein."

„Ach, mein liebes Fräulein, wie Sie in die Silben stechen. Ich kann von Ihrem Herrn Bruder das Lobenswerteste sagen. Er hat keine Schulden bei mir und zahlt pünktlich. Um weiteres kümmere ich mich nicht; denn so lange einer zahlt, ist er entschuldig. Nun muß ich Sie allein lassen, denn ich habe auch einige Pensionäre in Kost und muß für Mittag sorgen."

„Entweder ist die Frau schrecklich, oder das Leben hier," seufzte Idelie, als sie allein war.

„Armer Rolf, in solchen Verhältnissen leben zu müssen. Papa hat Recht, da muß man Nachsicht üben."

Sie stand auf und ging im Zimmer um.

„Man sagt, daß der Mensch sich seine Umgebung nach seinem Charakter schafft, also wollen wir einmal eine Hundreise halten. Ah, hier an der Wand Zeichnungen, festgesteckt an die Tapete. Da sieht man die Männerwelt. Aber pfui! schön sind diese Frauen nicht, vielleicht Schauspielerinnen — hier gar eine Tänzerin — und dort — steht nicht gar eines Weibes Photographie auf seinem Arbeitstische?"

Empört riß sie die Zeichnungen herab u. warf sie zerknüllt in den Papierkorb, auch die Photographie nahm sie aus dem Strohrahmen, um sie zu vernichten. Was war das? Mit zierlicher Schrift stand etwas auf der Rückseite geschrieben.

„Hier, mein Lieber, das gewünschte Bild. Küsse und herze es soviel Du willst, das ist mein Dank für die mußlos hübsche Broische. — Anita."

Das Bild zitterte in Idaliens Hand.

„Frecheß Weib!" zürnte sie und schleuderte das Bild in die Zimmerecke. Er konnte jenem Theaterweib Broschen von dem Geld schenken, das sie sich am Munde abdarbte. Sie war empört, aber die Worte ihres Vaters blieben heilsame Ableiter. Rolf, der arme Junge, war in schlimmen Händen. Wie gut, daß sie gekommen war ihn zu warnen. Horch, war das nicht Geräusch an der Türe? Wahrhaftig, Säbelgerassel. Sollte etwa Robert?

Die Tür ging auf, ein blutjunger Leutnant, derselbe, den Rolf bei seiner Rückkehr in der Restauration mit Robert zusammen getroffen, trat ein.

„N' Morgen, Mensch," schnarrte die Stimme des Leutnants, „was schon raus?"

Er sah betroffen zurück, als er das ernste, schlicht gekleidete Mädchen gewahrte und kummelte eine Entschuldigung.

„Ich bin Rolfs Schwester," sagte Idelie, sich erhebend, „und erwarte ihn hier."

„Leutnant Söller," stellte sich dieser vor, „Ihres Bruders Intimus. Ich vermute, Sie sind unerwartet gekommen, wird ihn riesig freuen, will ihn schnell herholen — äh, habe die Ehre," und er zog sich schleunigst zurück.

„Eine Frau so düster wie Niobe, eine Cornelia aber auch nur ein spätes Mädchen, puh" — murmelte er im Hinabeilen.

Drunten sicher rechte Idalie, „der gefällt mir nicht als Freund Rolfs. O Gott, in welcher Gesellschaft lebt der Junge!"

Sie setzte sich ganz erschöpft nieder und stützte den Kopf in die Hand. Was sollte sie nun machen? Dem Vater alles verschweigen und ihn schonen! Aber sie mußte doch mit jemanden darüber reden und sich aussprechen. Durfte sie das Uebel weiter gedeihen lassen? Dann konnte man ihr am Ende mit Recht alle Schuld beimessen. Würde nur Rolf ihren Ermahnungen und Bitten zugänglich sein! Sie fürchtete nein. Acht sie fürchtete jetzt alles. Die liebenswürdige Hauswirtin trat ein und räumte die Tasse weg.

„Der schmucke Leutnant war hier oben," begann sie heiter, „ein lieber Mensch, der stets zu Späßen aufgelegt ist."

„Ja, ich hörte, daß er der Freund meines Bruders ist."

„Und das scheint Ihnen nicht zu gefallen?"

Idalie deutete mit einer verächtlichen Handbewegung nach den abgerissenen Zeichnungen: „Das sind wahrscheinlich die Folgen dieser Freundschaft."

„Oho," machte die Frau gedehnt, „Sie haben ihm die Bilder zerrissen. Das wird er Ihnen sehr, sehr übel nehmen. Ich kenne die jungen Leute von heute. Wenn sie die Liebsten mit einer Theaterdame noch ernst nehmen, sind sie in der ersten Entwicklung, nachher läßt sich keiner mehr graues Haar wachsen. Sie sind wirklich noch sehr naiv, Fräulein."

„Aber beste Frau," rief Idelie empört, „ich bin, wie jedes anständige Mädchen sein soll, und das verlange ich auch von meinem Bruder."

„Nanu, verlangen Sie mal," erwiderte diese gekränkt, „Sie scheinen Ihren eigenen Bruder nicht zu kennen," und sie ging hinaus.

Gleich darauf wurden von neuem Schritte auf der Treppe laut, auch Säbelgerassel, als komme jemand im Sturmschritt die Treppe hinaufgerannt.

„Es wird doch nicht wieder jener schreckliche Leutnant sein," dachte Idalie erschrocken aufspringend. Da wurde die Tür aufgerissen.

„Wirklich, da ist sie höchst selber. Na, herzlich willkommen, liebes Cousinchen!" und Robert schloß sie ohne weiteres, viel wärmer, wie es sonst bei Verwandten üblich, in die Arme. Die Freude des unerwarteten Wiedersehens strahlte ihnen beiden aus den Augen.